

---

# Völlige Vergebung

---

«So fern der Morgen ist vom Abend, so fern läßt er unsere Übertretungen von uns sein» (Psalm 103,12).

Wir begehren heute nichts Neues zu erfahren, noch suchen wir die alte Wahrheit in neuer und anziehenderer Gestalt darzubieten. Auf unserm Tische verlangen wir allzeit das tägliche Brot, und das Salz ist uns Tag für Tag unentbehrlich. Manche Speisen werden uns immer und immer wieder aufgestellt, und es würde mit unserer Gesundheit schlimm bestellt sein, wenn wir sie nicht mehr vertragen könnten. Es war ein böses Gelüsten, das den Kindern Israel das Manna verleidete. Ein Israelite von rechter Gesinnung fand es stets wohlschmeckend, wiewohl er während der vierzigjährigen Wanderung tagtäglich davon ass. Wem verleidet je das Grün der Gefilde, das Licht der Sonne, die Luft, die wir atmen? Diese Dinge sind stets frisch und neu, und für uns unentbehrlich. Die Lehre von der vergebenden Liebe ist ein solch unentbehrliches Bedürfnis des täglichen Lebens, in Beziehung auf welches bezeugt werden muß, daß, wenn es uns jeden Tag dargeboten würde, wir nicht darüber klagen würden, daß es uns zu viel werde. Niemand braucht zu fürchten, daß er die Menschen langweile oder den Geist Gottes betrübe, wenn er diese Saite zu oft anschlägt. Darum kommen wir auch heute wieder auf diesen Lieblingsgegenstand zurück. Von der großen evangelischen Wahrheit der Sündenvergebung in möglichst einfacher Weise zu reden, ist unser nächstes Ziel. Für Kindlein, für Jünglinge wie für Väter in Christo ist diese unermesslich wichtige Wahrheit von gleich großem Wert; während der arme, zitternde Sünder, der noch nicht den Anspruch erheben darf, zur geheiligten Familie der Kinder Gottes zu gehören, durch sie aufgemuntert und ermutigt wird.

Unser Schriftwort zielt auf etwas *Ausschließliches* hin, und hierauf möchte ich euch gleich von Anfang an aufmerksam machen. Nicht jedermann auf dieser Welt könnte die Sprache dieses Verses für sich in Anspruch nehmen, denn es bezieht sich nicht auf jedermann. «So fern der Morgen ist vom Abend, so fern läßt er unsere Übertretungen von *uns* sein.» Ein abgesondertes und ausgeschiedenes Volk, ein Volk, an welchem sich die göttliche Macht in besonderer Weise geoffenbart hat, ein Volk, das über die Erfahrung der ihm zuteil gewordenen Gnade Gottes in seinem Herzen von demütiger Dankesgesinnung überfließt, solch ein Volk, und kein anderes, kann diesen Freudengesang anstimmen. Ich will euch dies Volk schildern. Aus dem neunten Verse kann ich den Schluß ziehen, daß sie ein Volk sind, das sich wahrhaft, tief, schmerzlich bewußt ward, wie sündig es sei, und das die Züchtigung Gottes in seinem Gewissen erfahren hat. Deshalb sprechen sie: «Er wird nicht immerdar hadern.» Sie wissen, daß Gott über die Sünde zürnt. Sie haben in ihrem Geiste etwas von seinem Strafgerichte erfahren, und sie fühlen sich gedemütigt bis zur Zerknirschung, Reue und Sündenbekenntnis; darum sprechen sie nun: «Noch wird er ewiglich Zorn halten.» Sie sind ein Volk, das den verzweifelten Zustand, in welchen es geraten ist, offen bekennt, und weiß, daß, wenn sie Vergebung empfangen, dies durch Gnade geschieht, und allein durch Gnade geschehen kann; daß sie keinen Anspruch an Gott haben; daß sie verdienen, aus seiner Gnadengegenwart verbannt zu werden. Darum sprechen sie: «Er handelt nicht mit uns nach unsren Sünden, und vergilt uns nicht nach unsrer Missetat.» Aber sie sind ein Volk, das jene erstaunliche Gnade geschmeckt hat, welche alles menschliche Denken übersteigt und die ehrfurchtsvolle Bewunderung aller erregt, denen diese wunderbare Güte des Allerhöchsten bewußt wird. Sie sind zu Jesu gegangen, in welchem die Gnade Gottes reichlich wohnt. Sie haben

an ihn geglaubt und haben durch ihn Gnade empfangen; denn die Gnade kommt zu den Menschen durch das versöhnende Opfer Jesu Christi; und wenn sie diese Gnade geschmeckt haben, sagen sie: «So hoch der Himmel über der Erde ist, läßt er seine Gnade walten über die so ihn fürchten.» Dann aber singen sie: «So fern der Morgen ist vom Abend, so fern läßt er unsere Übertretungen von uns sein.» O, unschätzbare Gabe! O, unvergleichliches Gut! Sagt nun, die ihr hier in großer Menge versammelt seid, wie viele von uns sind dahin gekommen, daß sie fühlen, wie überaus sündig die Sünde ist, daß sie dieselbe verfluchen, und sie voll bitterm Schmerzes bekennen? Wie viele von uns haben ihre Zuflucht zum großen Versöhnopfer genommen, und haben an den Herrn Jesum geglaubt zur Rettung für ihre Seelen? Gerade so viele können diesen Vers wiederholen, und seinen Inhalt in Wahrheit für sich in Anspruch nehmen, aber sonst keine. So sondert euch denn ab von der Welt. Lasset die Macht des Gewissens sich offenbaren. Lasset dies Schriftwort für einen Augenblick euch den Thron Jesu vergegenwärtigen, von welchem herab er die Rechte seiner evangelischen Machtvollkommenheit ausübt und die Sünder von den Heiligen scheidet, so daß die Menschen entweder erzittern oder lobpreisen.

Unsere Schriftstelle enthält ein Wort der *Bekräftigung*. In diesem Liede spricht der Psalmist von der Vergebung der Sünden als von einer wirklichen Tatsache; er feiert sie in Dankesstrophen als etwas, das für ihn und die mit ihm Verbundenen unumstößlich gewiß ist. David war ein Mann der Tatsachen von echter Art. Die «Wenn» und «Vielleicht» genügten ihm nicht. «So fern der Morgen ist vom Abend, so fern *läßt er unsere Übertretungen von uns sein.*» Er ergeht sich nicht in Lieblingwünschen, noch drückt er leere Hoffnungen aus, noch weist er in unsicherer Weise auf irgend eine günstige Vorbedeutung hin, sondern er spricht davon, daß seine Sünden vergeben sind, und daß er weiß, dies sei eine Tatsache, welche gar nicht in Frage stehe. Es gibt aber viele Christen, welche nicht glauben, daß man je sicher wissen könne, die Sünden seien vergeben, so lange man noch in dieser Welt lebe. Sie hegen diese Meinung nicht nur, weil sie das Evangelium nicht kennen, sondern weil ihnen dies Evangelium durch Irrtümer umwölkt wird. Ihre Lehrer werfen ihnen Sand in die Augen oder hüllen sie in Nebel. Sie sehen die Menschen nicht anders, als sähen sie wandelnde Bäume. Sie sind auferzogen und gelehrt worden, in rechtgläubiger Weise eine traurige Gebetsformel zu wiederholen und sich «arme, elende Sünder» zu nennen. Man hat sie gelehrt, fort und fort um Vergebung ihrer Sünden zu bitten, wiewohl sie kein einziges Mal Vergebung empfangen haben. Sie betrachten sich fortwährend als verlorene Schafe und als solche, die wegen ihrer Empörung wider Gott müßten versöhnt werden. Sie bleiben am Fuße des Sinai stehen und wissen nichts davon, daß der Herr uns alle Übertretungen vergeben hat. Ihre Gemeinde hat gleichsam zur Züchtigung für ihre Verbindung mit der Weltmacht des Staats die freudige Stimmung des Glaubens verloren und hat ihren täglichen Gottesdienst eher zu einem Trauerdienst für Sünder als zu einem Lobgesang der Heiligen gemacht. Nun aber sagt uns das Evangelium Jesu Christi, daß es eine Vergebung gibt; daß wir dieselbe empfangen können; und daß, wenn wir an Jesum glauben, wir völlige Verzeihung und Rechtfertigung schon erlangt haben; daß uns Vergebung *schon zuteil geworden* ist, sobald wir an Jesum glauben, und daß unsere Sünden uns vergeben *sind*. Es ist eine verbrieft, besiegelte und zum Eigentum übergebene Zusage, eine vor dem Herrn vollendete Tatsache, die uns mit unumstößlicher Gewißheit versichert ist. Die Sünde *ist* hinweggetan. Wiewohl wir hienieden nie völlig dahin kommen werden, daß wir nicht täglich nötig hätten, unsere Sünden zu bekennen – denn es tauchen neue Sünden immer wieder auf – so lastet doch zur selben Zeit, im selben Augenblick wo die Seele an Jesum glaubt, keine Verdammnis mehr auf ihr, und kann es auch nicht: «So ist nun keine Verdammung für die, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geist» (Römer 8,1). Wir *haben* Vergebung. Die Vergebung ist eine Tatsache, eine in der Lebensgeschichte der Gläubigen höchst gewisse Tatsache: ihnen ist gar nichts gewisser, als das, daß sie gewiß Vergebung empfangen haben, sofern sie ihr ganzes Vertrauen in den Herrn Jesum Christum gesetzt haben. Ich weiß, daß es viele Christenleute gibt, welche mit krankhaftem Zagen davor zurückbeben, diese große Tat der Liebe Gottes als einen Segen für sich in Anspruch zu nehmen, der ihnen wirklich zu eigen gegeben ist.

Vielleicht hoffen sie, es möchte so sein, aber dennoch wagen sie nicht zuversichtlich von ihrer Sündenvergebung zu reden. Das wäre nach ihrer Ansicht Anmaßung. Ist's aber nicht eine weit größere Anmaßung, auf euer Übertreten einen so großen Nachdruck zu legen, daß ihr darüber den großen Segen des Bewußtseins eurer Sündenvergebung ganz vergeßt? Ist's nicht eine schreckliche Anmaßung, sich ruhig hinzusetzen, wie's so manche tun, während man doch über seine ewigen Angelegenheiten sich noch so sehr im Ungewissen fühlt? Wollt ihr mir sagen, ihr wisset nicht, ob euch die Sünden vergeben seien? Ja, mein Lieber, dann bist du wirklich in einer entsetzlichen Lage! Du weißt nicht, wenn du in diesem Augenblick sterben solltest, ob du in den Himmel oder in die Hölle kämest! Wie darfst du so gemächlich in diesem Gotteshaus auf deinem Sitze ruhen? Darfst du in der Ungewißheit, ob du errettet seiest oder nicht, dich zu Bette legen? Wie kannst du schlafen? Es scheint mir ein gottloses Vorurteil von Seiten eines Menschen zu sein, wenn er sich kann zufrieden geben, bevor er nur über seine Versöhnung mit Gott ins Klare gekommen ist. Das Vorurteil liegt darin, daß ihr auf euren Hefen liegen bleibt, daß ihr euch selbst um euer Erbe verkürzt und sprecht: «Friede, Friede», ehe ihr noch wißt, ob ihr selige Menschen seid. O, ich beschwöre euch, wenn ihr über diesen Punkt noch im Zweifel schwebt, daß ihr nicht damit spielt! Nehmt's nicht leicht mit den Angelegenheiten eurer Seele! Das ist etwas, worüber gar kein Zweifel mehr möglich sein sollte. Niemand würde gern im Ungewissen sein, ob etwa ein Dieb sich im Hause verborgen halte, wenn er sich zu Bette begibt. Ihr möchtet gewiß nicht gern im Unklaren sein, ob euch eine tödliche Krankheit befallen habe. Wenn es euch angelegen ist, über eure Sicherheit und Gesundheit ins Klare zu kommen, wollt ihr dann nicht in allem Ernst über die Sicherheit und Gesundheit eurer inwendigen Natur euch Gewißheit verschaffen? Ja gewiß, das wollt ihr!

Aber kann ein Mensch zur Gewißheit gelangen? O gewiß. Schaut hieher: der beste Beweis in der ganzen Welt ist das Zeugnis Gottes, der nicht lügen kann. Wie viele Menschen in der Welt auch zusammenstehen wollten, um etwas zu bezeugen, so kommt ihr Zeugnis doch nimmermehr dem Zeugnis Gottes gleich. Was er spricht, darf niemand in Zweifel ziehen. Auf Gottes Zeugnis darf man sich viel sicherer verlassen; es hat weit mehr Gewicht, als die genauesten Beobachtungen und die sorgfältigsten Schlußfolgerungen, welche aus denselben könnten gezogen werden. Denkt, ich könne etwas mit Augen sehen. Die Menschen sagen: «Sehen heißt Glauben». Wohl, aber die Augen können täuschen, wie jedermann weiß. Es gibt manche Dinge, die wir zu sehen meinen, und die wir dennoch gar nicht sehen. Die Augen können trügen; darum ist Gottes Zeugnis besser als unsrer Augen Licht. «Aber wahrlich», spricht einer, «was wir fühlen, täuscht uns nicht.» Ach! was gibt's doch Trügerischeres in der Welt als die Gefühle! Auch die Schlechtesten bilden sich ein, unter die Besten zu zählen, und etliche der besten Gotteskinder sind sich in ihrer Demut vorgekommen wie die verworfensten Bösewichter. Ich sage, Gottes Zeugnis ist unsern Gefühlen weit vorzuziehen, auch dem, was wir mit Augen sehen, oder was Menschen bezeugen. Was spricht Gott? Er bezeugt: «Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig». Glaube ich an den Herrn Jesum? Bin ich dem zweiten Teil des Befehls gehorsam gewesen? Gott spricht, ich soll selig werden, und darum werde ich's auch, trotz aller Listen Satans, trotz aller Sünden, die ich je begangen habe und in die ich noch fallen kann, trotz allem und allem Unvorhergesehenen, was in künftigen Zeiten noch vorkommen kann; denn Gottes Zeugnis muß wahr sein. «Es sei also, daß Gott sei wahrhaftig und alle Menschen falsch.» Gott spricht's. «Wer an ihn glaubt, wird nicht verdammt.» Habe ich denn an ihn geglaubt? Glauben heißt vertrauen, habe ich meine Seele Jesu anvertraut? Ja, ja, das habe ich getan, des bin ich ganz gewiß. Dann bin ich ebenso gewiß, daß ich nicht verdammt werde, und ebenso gewiß, daß die Sünde vergeben ist; weil so gewiß, als ich Glauben habe, es auch gewiß ist, daß «so fern der Morgen ist vom Abend, so fern läßt Gott unsre Übertretungen von uns sein». Wer braucht noch einen bessern Beweis, als Gottes Wort? O, darauf dürfen wir leben und darauf dürfen wir sterben; und wir dürfen getrost damit vor den ewigen Richterstuhl treten, als unserm kräftigen Trost. Gott hat's gesagt, und sein Wort kann nicht bestritten, und sein Ratschluß nicht abgeschwächt werden.

Weil wir aber zuweilen innerlich betrübt und geängstet werden, so gibt's noch eine andere Versicherung, welche Gott seinen Kindern in Gnaden schenkt. Über und zu seinem geschriebenen Wort gibt er ihnen sein inneres Zeugnis. Der Mensch, der an Jesum gläubig geworden ist, fühlt einen tiefen Frieden in seiner Seele: «Jesus starb für mich», spricht er. Wenn denn Jesus an meiner statt den Tod erlitten hat, so ist meine Sünde hinweggetan. Gott kann nicht so ungerecht oder so unzuverlässig sein, daß er mich für dieselbe Sünde strafe, um deretwillen er meinen Stellvertreter Christus dem Leiden überantwortete. Wenn Jesus an meiner statt gelitten hat, so darf ich nicht leiden. Es wäre nicht gerecht, wenn zwei für dieselbe Sünde leiden müßten. Der Gläubige, der dies weiß, findet darin seinen Trost, empfindet Ruhe und Frieden! O, welch einen Frieden! Glaub mir, es gibt nichts Ähnliches mehr in dieser Welt, es ist der Friede Gottes, welcher alles Denken übersteigt, ein Friede wie der, der herrscht bei den himmlischen Thronen. Und inmitten dieser tiefen, seligen Ruhe kommt der Heilige Geist hernieder wie die Taube, die über den Wassern schwebt, über den stillen und friedlichen Wassern der gläubigen Seele, und bezeugt dem Geist des Menschen, daß er aus Gott geboren ist. Des Menschen Geist gibt Zeugnis von dem Frieden, den er fühlt, und alsdann kommt der Geist Gottes und setzt sein Siegel darauf, und der Mensch weiß und ist überzeugt durch das Zeugnis Gottes in seinem Wort und durch das lebendige Zeugnis Gottes in seiner Seele, daß «so fern der Morgen ist vom Abend, so fern läßt Gott unsre Übertretungen von uns sein». Etliche unter uns erinnern sich wohl noch des Tages und der Stunde, da unsre Sünden ausgetilgt wurden, und dürfen auf jenen Zeitpunkt zurückblicken als auf unsern geistlichen Geburtstag. Er soll für uns ebenso ein Anfang der Tage sein, wie der Tag, an welchem Israel aus Ägypten zog. Und andere, welche keine so bestimmte Erinnerung an die Zeit ihrer Bekehrung bewahren, fühlen dennoch, wenn sie an jenes Kreuz hinaufblicken und den fleischgewordenen Gottessohn daran bluten sehen, daß ihre Übertretung ausgetilgt und ihre Sünde bedeckt ist, und so oft sie hinsehen, erlangen sie eine erneuerte Versicherung ihrer völligen Vergebung. Es gibt freilich etliche, das weiß ich, welche es fürs beste halten, allezeit zu ihrem gekreuzigten Herrn aufzuschauen, wie wenn sie ihn nie zuvor gesehen hätten. Sie stehen da und umschlingen das Kreuz und küssen jene blutigen Füße und schauen empor zu jenem teuren Haupt, das betaut ist von den Tränen des Schmerzes, und zu jener lieben, mit Dornen gekrönten Stirne und sagen: «Du bist mein Heiland! Teurer Bräutigam meiner Seele, ich ruhe in Dir! Deine für mich durchstochene Seite gewährt mir Vergebung. Dein Tod ist mein Leben. Dein Leben im Himmel ist mir die Bürgschaft meiner Unsterblichkeit.» O selig, wer so am Fuß des Kreuzes stehen kann und jederzeit fühlt, daß, so fern der Morgen ist vom Abend, so fern läßt Gott unsere Übertretungen von uns sein. Niemand kann so von Herzen und so voll Freuden Gott loben und danken!

*«Jesu, meiner Seele Licht,  
 Brunnenquell aller Freuden,  
 Wie viel Trost und Zuversicht  
 Fließt aus deinem Leiden!  
 Nimm den Dank in Gnaden an,  
 Den ich dir jetzt singe.  
 Das, was du an mir getan,  
 Bin ich zu geringe.»*

«Herr, dein Friede sei mit mir,  
 Und auf mein Gewissen,  
 Wenn es zaget, laß von dir  
 Trost und Freude fließen!  
 Trost ergießt in jedes Herz  
 Sich aus deinem Herzen,  
 Und den bängsten Seelenschmerz  
 Heilen deine Schmerzen.»

Und nun, teure Brüder, wenden wir uns zu unsrer Schriftstelle zurück und betrachten ihre **zusammenfassende Kürze**. Wir finden hier kein langes Verzeichnis von Sünden. Alles was wir von Sünden erwähnt finden, drängt sich in die beiden Worte zusammen: «Unsere Übertretungen». Ich bin nicht erfahren in Sachen des bürgerlichen Gesetzes, aber ich erinnere mich, wie ein Rechtskundiger über den letzten Willen eines Menschen die Bemerkung gemacht hat, daß, wenn er sein ganzes Besitztum einer bestimmten Person möchte zukommen lassen, es besser wäre, keine Aufzählung seiner einzelnen Besitzgegenstände zu geben; er solle einfach bezeugen, daß er alles seinem Haupterben verschreibe, ohne ein Verzeichnis seiner beweglichen und unbeweglichen Habe anzulegen, weil er bei der Aufzählung des Einzelnen ohne Zweifel irgend etwas vergessen würde, und das Vergessene alsdann von jemand anderm könnte angesprochen werden. Als Beispiel führte jener Rechtsgelehrte einen Gutsbesitzer an, welcher bei der Aufzählung seiner Liegenschaften, die er sämtlich seiner Gattin wollte zukommen lassen, das größte seiner Besitztümer nebst dem Hause, in welchem er mit seiner Familie wohnte, vergessen hatte zu erwähnen. So verfehlte sein Bestreben, recht sorgfältig zu Werke zu gehen, den eigentlichen Zweck, und seine Gattin ging eines bedeutenden Teils des Vermögens verlustig. Wir bedürfen gar nicht so vieler Einzelheiten, und ich bin dankbar, daß in unserm Verse sich eine umfassende Sprachweise kundgibt, welche die ganze Summe alles Einzelnen in Eins zusammenschließt. «So fern läßt er *unsre Übertretungen* von uns sein.» Das fegt sie alle miteinander hinweg: «*unsre Übertretungen*». Wenn es geheissen hätte: «*unsre großen Übertretungen*», so hätten wir ausrufen müssen: «Was ist denn mit unsren kleinen Übertretungen?» Wir hätten fürchten müssen, wegen unsrer geringern Fehler zugrunde zu gehen, selbst wenn unsre ungeheuersten Verbrechen uns wären verziehen worden. Denkt, es hätte geheissen: «*unsre Vergehen wider das Gesetz*». Ach! dann hätten wir wieder fragen müssen: «Was wird uns geschehen für unsre Übertretungen wider das Evangelium?». Denkt, es hätte geheissen: «*unsre absichtlichen Übertretungen*», das wäre doch sehr gnädig gewesen; aber wir hätten sagen müssen: «Ach, was wird uns um unsrer unbekanntten Sünden begegnen?». Setzt voraus, es hätte geheissen: «*die Übertretungen, die wir vor unsrer Bekehrung begangen haben*», dann hätten wir müssen seufzen: «Ach, wie sollen wir dem Zorn Gottes entrinnen wegen der Sünden, deren wie uns seither schuldig gemacht haben?». Hier aber heißt es: «*unsere Übertretungen*»; er hat sie alle, *alle*, **alle** hinweggenommen! Von der Wiege bis zum Grab, alle sind ausgetan; geheime Sünden und öffentliche Sünden, Gedankensünden, Wortsünden, Tatsünden, sie sind alle, alle hinweggetilgt. Im selben Augenblick, wo ihr an den Herrn Jesum glaubt, ist alles, alles gesühnt! Ich muß euch die Sache durch ein Bild erläutern. Als die Prophetin Mirjam, Aarons Schwester, mit ihrer Pauke in der Hand auftrat, gefolgt von den Weibern der Kinder Israel, zum Reigentanz am Schilfmeer, da war einer der Lieblingsgedanken ihres Lobgesangs der: wenn sie über die dunklen Wogen des mächtigen Meeresarms hinschaute, da war auch kein Helmbusch eines ägyptischen Heerführers mehr zu entdecken, kein einziges Pferd mehr, das um sein Leben in der Flut zuckte, kein Wagen, kein Feldzeichen, keinerlei Kriegswaffe, kein einziger Bewaffneter, und darum schlug sie die Pauke und die Jungfrauen sangen ihr laut nach im Reigen: «Die Tiefe hat sie bedeckt! Und ist Keiner übrig geblieben – Keiner, Keiner, Keiner, kein Einziger ist übrig geblieben!» Es ist

mir, als höre ich sie singen. Es ist mir, ich sehe ihre Füße blinken gleich Sternen, wenn sie ihren Freudenreigen tanzen und Jehova lobpreisen: «Und ist Keiner, Keiner, Keiner übrig geblieben!» Gerade so schaue ich auf Jesu teures Versöhnungsblut, und denke an alle meine und eure Sünden, ihr meine Brüder, die ihr an ihn geglaubt habt; und ich jauchze mit gleicher, wenn nicht mit noch größerer Freude: «Die Tiefe hat sie alle bedeckt. Keine ist übrig geblieben, auch nicht Eine. Er läßt unsere Übertretungen ferne von uns sein.» – «Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde.»

Wieder etwas verdient in unsrer Schriftstelle unsre ganze Aufmerksamkeit: die *Vollendung*, die vollkommene Vollendung der Sündenvergebung. Unsrer Schriftstelle sagt: «So fern der Morgen ist vom Abend, so fern läßt er unsre Übertretungen von uns sein». Kann jemand sagen, wie fern der Morgen ist vom Abend? Ihr fangt vielleicht an, den Umfang der Erdoberfläche in Betracht zu ziehen; ich sage aber: nicht also. Der Morgen ist weiter entfernt als irgend eine Entfernung, die man auf unsrer Erdkugel zurücklegen könnte. Seht dort die Sonne. Dann meßt ihr innerhalb der Grenzen des Sonnensystems gegen Morgen; ich aber sage wieder: nein. Das Sonnensystem ist nur ein Stäublein im Weltall: Ich muß einen größeren Maßstab haben. So wollen wir denn den Weltraum ausmessen, spricht einer. Der Weltraum! Was versteht ihr darunter? Meint ihr alles, was je ein Sternkundiger durch sein Fernglas gesehen hat, wenn er nachts die Milchstraße betrachtete? Aber auch das ist ja nur ein Eckchen im unermesslichen Raum! Ich müßte ja die Unendlichkeit selbst messen; und mit dieser Meßrute geht ihr nach Sonnenaufgang und ich will nach Sonnenuntergang gehen, und dann sagt mir, wie weit die beiden Enden auseinander liegen. Ja, der Zwischenraum ist endlos; das ist eine doppelt unendliche Entfernung! Seht, so hat Gott die Sünde seines Volkes hinweggenommen in unendliche Weite, das will sagen, es ist nicht zu fürchten, daß seine Sünden je wieder zu ihm zurückkehren könnten. Sie sind hinweg, hinweg, ganz und vollständig hinweg! Ich weiß nicht, ist wie's kommt, aber etliche unsrer lieben Freunde aus einer gewissen theologischen Schule glauben, daß, wenn die Menschen einmal Vergebung empfangen haben, sie doch noch könnten in die Hölle kommen. Ich werde mich nie mit ihnen über diese Lehre streiten. Wenn sie ihnen einigen Trost gewährt, so wünsche ich ihnen Glück dazu. Mir aber scheint sie Gottes unwürdig, ja selbst eines Menschen. Das ist eine armselige Vergebung, auf welche doch noch eine ewige Qual folgt. Wenn Gott seinen Kindern vergeben hat, so werden gewiß keine neuen Heilmittel in Anwendung gebracht, keine neuen Maßregeln gegen sie ergriffen. «Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen?» – «So ist nun keine Verdammung für die, die in Christo Jesu sind.» Ich habe gehört, der Herzog von Alva habe einen Menschen begnadigt und dann hängen lassen; aber ich glaube nicht, daß Gott je mit der Gnade solch unwürdiges Spiel treibt. Wenn er meiner Seele Vergebung geschenkt hat, dann bin ich errettet. Wenn er's einmal getan hat, dann hat er's für immer getan. Er hat meine Übertretungen nicht nur ein wenig auf die Seite gelegt, sondern «so fern der Morgen ist vom Abend, so fern läßt er meine Übertretungen von mir sein». Ich denke, das will so viel sagen, die Vergebung unsrer Sünde sei so vollständig, daß ein Mensch, dem Vergebung zuteil geworden ist, für seine Sünde nie und nimmer kann gestraft werden, weder in geringem noch in hohem Maße. Er wird ein Kind Gottes, und als Kind mag er wohl gezüchtigt werden, aber nie wird er vor Gott als seinem Richter stehen und für seine Sünden zur Rechenschaft gezogen werden; werden; denn sie *sind nicht*, sie sind gar nicht vorhanden. «Ein gewagtes Wort», spricht ihr. Aber ich sage es noch einmal, sie sind gar nicht vorhanden; denn Jesus Christus hat «die Übertretung abgetan, der Sünde ein Ende gemacht und eine ewige Gerechtigkeit aufgerichtet» (Daniel 9,24). Was will das sagen: «Der Sünde ein Ende gemacht»? Nun, das will sagen, was es sagt, der Sünde *ist* ein Ende gemacht. Darum kann eine Seele, für welche Jesus sein Blut vergossen hat, welche an Jesum gläubig geworden und von ihren Sünden abgewaschen ist, nie wieder vor dem Richterstuhl der göttlichen Gerechtigkeit für ihre Sünden bestraft werden. Christus hat die Strafe für ihn erlitten und seine Sünde ist ausgetilgt, ausgestrichen aus dem Schuldbuche. «Aber ob auch ein Mensch um seiner Sünde willen nicht gestraft wird, kann er nicht irgendwie Schaden nehmen? Wenn mich Gott auch nicht gerade in

die Hölle verbannt, so wird er mich wohl jedenfalls weniger lieben, weil ich ein Sünder gewesen bin. Er wird mich nicht so behandeln, wie wenn ich nie gefallen wäre.» Nun, wenn doch Gott die Sünde austilgt, so nimmt er damit auch alle Folgen der Sünde hinweg. «Fühlen wir aber diese Folgen nicht an unserm Leib?» Ja, gewiß; aber es ist nur für kurze Zeit und aus liebevollen Absichten. Unsre sterblichen Leiber sind zum Tode verurteilt und zuweilen voller Schmerzen, aber das wird nicht immer so sein. Unsre Leiber werden wieder auferstehen, und am Auferstehungsleib wird kein Schade wegen unsrer Sünde mehr haften. Er wird eben so herrlich sein, als wie wenn ihn Gott im Garten Eden in vollkommener Reinheit erschaffen hätte. Ja, er wird noch viel herrlicher sein, denn er wird sein wie der verklärte Leib unsres Herrn Jesu; doch genug hiervon.

Gleichwie Gott uns heute liebt, so liebt er uns in alle Ewigkeit. Er liebt uns unendlich, und er könnte uns nicht inniger lieben, wenn wir auch nie gefallen wären. Jetzt werden wir in Jesu Christo Gott so nahe gebracht, ich sage es frei, so nahe, wie wenn wir noch nie gesündigt hätten, ja noch näher. Ich kann nicht einsehen, wie wir je, auch ohne Sünde, so nahe hätten kommen können, wie jetzt; es hätte nie einen Mittler gegeben und der Herr Jesus hätte nie «Immanuel, Gott-mit-uns» werden können. Nun aber haben wir arme Sünder einen, der unser Bruder ist, der wahrer Gott ist aus wahren Gott, eben Christum, der Sohn der Maria und doch Jehovas Sohn. Das ist eine wunderbare Nähe, welche Gott uns geschenkt hat! Wir sind seine Kinder geworden: wir sind eingeladen, in seine unmittelbare Nähe zu kommen und seine Liebe zu schmecken. Unsre Sünden sind so ganz und gar hinweggetan, daß wir nicht im geringsten wegen unsrer Sünden irgend einen Verlust oder Schaden zu tragen haben. Diese Strafe ward ganz Christo auferlegt. Sein war der Verlust, unser der Gewinn. Sein war das entsetzliche Leiden, unser die unaussprechliche Freude.

*«Das heilige unschuld'ge Lamm,  
Das blutend an dem Kreuzesstamm  
Für meine Schuld gestorben ist,  
Erkenn' ich für den Herrn und Christ.»*

*«Drum soll auch Christi Blut allein  
Mein Trost und meine Hoffnung sein;  
Im Leben und in Todesnot  
Bau ich allein auf Jesu Tod.»*

*«Christi Blut und Gerechtigkeit,  
Das ist mein Schmuck und Ehrenkleid;  
Damit will ich vor Gott besteh'n,  
Wenn ich zum Himmel werd' eingeh'n.»*

Und, teure Brüder, gerade das ist's, was der Herr auch meint, wenn er uns sagt, er habe unsre Sünde so weit hinweggetan, «so fern der Morgen ist vom Abend». Er meint, daß er sie ganz der Vergessenheit übergeben habe. Kann denn Gott vergessen? Ja; wir reden von der Natur Gottes manchmal in menschlicher Weise, und das mit Recht, wenn wir jene Form der Offenbarung uns aneignen, die uns dargeboten ward. Wir glauben mit Recht, daß Gott alle Dinge in seiner Erinnerung behalte, weil er zu allen Zeiten derselbe ist und ihm alles gegenwärtig bleibt; und dennoch, wenn er uns sagt, daß er vergessen wolle, so dürfen wir ihm darin nicht ungläubig mißtrauen. Aber ich frage jetzt nicht, was für Begriffe wir von Gott haben: genug, daß wir von Herzen glauben, was er will, daß wir glauben sollen. Hier ist ein Schriftwort: «Und ihrer Sünden und ihrer Ungerechtigkeit will ich nicht mehr gedenken ewiglich» (Hebräer 10,17); so lautet Gottes eigene Versicherung. Er kennt sein eigenes Gedächtnis und er hat's so ausgesprochen. Laßt mich jene Worte wiederholen. Sie schmelzen mir das Herz, während ich sie sage, und deshalb hoffe ich, es werde jedes Kind Gottes ihre Süßigkeit schmecken. Welche unbegreifliche Liebe! Welche Kraft,

welche Tiefe des Gefühls, welche Gnade atmet aus jeder Silbe! – «Und ihrer Sünden und ihrer Ungerechtigkeit will ich nicht mehr gedenken ewiglich.» O, Lob, Preis und Dank seinem teuren Namen für solch ein Wort. Hat er nicht gesagt: «Ich habe deine Missetat vertilgt wie eine Wolke, und deine Sünde wie den Nebel?» (Jesaja 44,22). Hat er nicht an einer andern Stelle gesprochen: «Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden.» (Jesaja 1,18)? Das heisst, sie sollen verschwinden, wie Farben schwinden, sie sollen vergehen und nicht mehr da sein. Das sind herrliche Wahrheiten. Ich wünschte, jedes Kind Gottes möchte sich bestreben, sich die Tatsache anzueignen, daß eben jetzt seine Sünden dahin sind-, wirklich, völlig, vollkommen – durch das Versöhnopfer Jesu Christi!

Geliebte, aus unsrer Schriftstelle leuchtet ein Strahl der *Gottheit*, der uns eine große Hoffnung gewährt: «So fern der Morgen ist vom Abend, so fern läßt er unsre Übertretungen von uns sein.» *Gott* ist der große Vertilger der Sünde. Es gibt solche, welche, wenn sie die Sündenschuld fühlen, die schwer auf ihrem Gewissen lastet, zum Priester gehen und ihn bitten, sie von ihrer Bürde zu befreien. Die Anschauung, von der sie dabei ausgehen, ist die: der Priester ist von Gott verordnet und hat Macht empfangen vom Höchsten, im Namen Gottes die Vergebung auszusprechen und zu gewähren. Sie meinen, es wäre für Gott selber etwas zu Großes, persönlich mit den Menschen zu verkehren, und deshalb bediene er sich einer dazu verordneten Person, in seinem Namen zu reden. Ich zweifle nun nicht, daß es viele Leute gibt, welche aus der Erklärung des Priesters, daß ihnen Sündenvergebung gewährt sei, großen Trost schöpfen. Aber ich kann nicht begreifen, wie sie so unselig verblendet sein können. Und es kommt mir vor, die Art der Spendung eines Sakraments möge einen so großen Eindruck machen, daß dadurch jeder Zweifel an der Machtvollkommenheit des Beichtvaters für sein Amt unterdrückt werde. Und doch weiß ich wieder, daß es solche gibt, welche nach Empfang einer solchen Absolution den Trost nicht empfinden, den sie erwartet hatten. Sie fühlen irgendwie, daß dieselbe nicht genüge. Vielleicht ist zufälligerweise eine solche Person in unsre Versammlung geraten. Ihr möchtet mit größerer Gewißheit, als die Lippen eines Sterblichen sie gewähren können, wissen, daß euch die Sünden vergeben sind. O, möge doch der Herr selbst eure Sünden hinweg tun, so wird's euer Herz inne werden und Ruhe finden. Manchen verursacht diese Ungewißheit die allergößte Unruhe, gerade wenn sie am meisten der Ruhe bedürftig sind; und wenn sie Kinder Gottes sind, und Gott an ihren Herzen arbeitet, so weiß ich gewiß, daß fünfzigtausend Priester ihnen keine solche Versicherung zu geben imstande wären, die ihrem Herzen wahren Frieden brächte. Sie würden immer noch beunruhigt, betrübt bleiben, wenn selbst Bischöfe und Kirchenfürsten ihnen Absolution geben wollten. Gottes Stimme allein vermag den Sturm ihrer Seele zu stillen. Unser Schriftwort bekräftigt es uns, daß *Gott* selbst uns unsere Übertretungen vergeben muß. O, welch eine Vergebung ist doch das! Weg mit euren Händen, ihr Priester einer selbstgeschaffnen Religion, ihr seid zu kraftlos, um unsre Lasten zu heben. Unsre Sünden sind zu ungeheuer für eure winzigen Kräfte. Aber der Herr kommt mit seinem rechten Arm der Majestät, nimmt uns unsre Sünden ab und legt sie auf Christum; und Christus kommt und trägt sie hinweg in sein Grab, und fort sind sie nun, auf ewig begraben: «So fern der Morgen ist vom Abend, so fern läßt er unsre Übertretungen von uns sein.»

*«Mein Heiland nimmt die Sünder an,  
Die unter ihrer Last der Sünden  
Kein Mensch, kein Engel trösten kann,  
Die nirgend Ruh und Rettung finden;  
Für deren Angst und Seelenpein  
Die weite Welt selbst ist zu klein,  
Weil Moses schon den Stab gebrochen  
Und sie der Hölle zugesprochen:  
Die sehn die Freistatt aufgetan.  
Mein Heiland nimmt die Sünder an.»*



*«Sein mehr als mütterliches Herz  
 Trieb ihn von seinem Thron zur Erden;  
 Ihn drang der Sünder Not und Schmerz  
 An ihrer Statt ein Fluch zu werden;  
 Er senkte sich in ihre Not  
 Und schmeckte selbst für sie den Tod.  
 Nun, da er denn sein eigen Leben  
 Zur teuren Zahlung hingegeben  
 Und seinem Vater g'nug getan,  
 So heißt's: Er nimmt die Sünder an.»*

Unsere Übertretungen begingen wir gegen den Herrn, unsren Gott; und darum steht ihm auch das Recht zu, uns unsre Sünden zu vergeben. Diese Übertretungen hatten seinen heiligen Namen geschändet; wenn er will, so hat er das Recht, sie wegzutun, wenn er kann, ohne dadurch seine Ehre zu verletzen. Durch die Stellvertretung Jesu ist der Gerechtigkeit Genüge geschehen, und Gott selbst tilgt unsere Sünden aus. Und darin liegt das Herrliche: weil der Herr die Übertretungen ferne von uns getan hat, so ist die Sache völlig abgetan, und abgetan für alle Ewigkeiten! Was ein Mensch tut, kann er widerrufen. Ihr wißt, wie manche Menschen darin den Kindern gleichen: sie schenken etwas und nehmen's morgen wieder zurück, und spielen so in jeglicher Weise mit euch. Heute reden sie liebevoll mit euch und sagen, sie vergeben; aber sie können nicht vergessen; sie erinnern sich morgen wieder, erwecken ihre alte Empfindsamkeit und werfen euch im Ärger alte, längst vergangene Beleidigungen wieder vor. Aber nein, nicht also unser Gott! «Ich bin Jehova! Ich lüge nicht», spricht der Herr; «und es soll mit euch Kindern Jakobs nicht gar aus sein» (Maleachi 3,6). Wenn Gott Übertretung vergibt, so geschieht's also, daß es nie wieder rückgängig gemacht werden kann – jedenfalls von ihm selber nicht; und wenn nicht von ihm, wer sollte es denn dann tun? Meine Brüder, was für einen Trost habt ihr, daß ihr an Jesum seid gläubig geworden! Ich bitte euch, erquickt euch daran und werdet völlig satt!

Unsere Schriftstelle richtet sich auch *persönlich* an einen jeden Einzelnen unter uns. Als ich gestern über die Worte derselben nachdachte, trat diese Vorstellung mit ganz besonders lieblicher Erquickung mir entgegen. – Nicht wegen irgend eines der Gedanken, die ich vorhin geäußert habe, sondern deswegen «So fern der Morgen ist vom Abend, so fern läßt er unsere Übertretungen sein» – von ihm? Ja, das ist wohl wahr; aber «von uns», von *uns*. Und das war's, was durch meine Seele ging: Dann ist meine Sünde von *mir*, von *mir!* hinweggetan. Hier bin ich, mich ängstigend und quälend, daß ich nicht bin, was ich sein sollte, und seufzend und schreiend vor Gott über tausend Dinge; aber trotz alledem haftet mir keine Sünde an; denn «so fern der Morgen ist vom Abend, so fern läßt er unsere Übertretungen von *uns* sein.» Von uns *selbst* sind die Sünden hinweggenommen; von uns ebensogut als von seinem Flammenauge, aus seinem Buch und aus seinem Gedächtnis; sie sind «von *uns* hinweggetan». «Aber ich habe sie doch begangen», spricht einer. Ja, das hast Du. Deine Sünden sind dein, dein samt der Strafe! Sie waren wie jenes vergiftete Feuerkleid, das Herkules anzog, das er trotz aller Anstrengung nicht wieder ausziehen konnte, und das sich ihm in Fleisch und Bein einfraß. Solcher Art waren eure Sünden. Ihr konntet sie nicht wieder von euch reißen. Aber Gott hat sie weggenommen, alle und jede, sowie ihr an Jesum gläubig geworden seid; und wo ist nun jenes feurige Kleid, das euch auf immer verzehrt hätte? Wo ist's hingekommen? Sucht, so lange und so sorgfältig ihr wollt, aber es findet sich nicht, ja es soll nimmermehr gefunden werden, spricht der Herr. Es ist ganz und gar von euch hinweggetan. Manchmal sehe ich, daß Gläubige sich darüber ängstigen, als wären ihre Sünden an irgend einem Ort des Hauses Gottes wie in einem eisernen Schranke verschlossen. Dem ist nicht also, nein, dem ist nicht so. Sie zittern, als ob irgendwo eine Horde von Sünden im Hinterhalt läge, die sie

verklagen und vor Gottes Richterstuhl gegen sie zeugen könnte, so daß sie zuletzt doch noch könnten verdammt werden. So verhält sich's nicht; nein, so nicht. Sie sind alle hinweg; hinweg sie alle. Satanas mag aufstehen und um Verkläger heulen und sagen: «Kommt, tretet alle zusammen und verklaget das Kind Gottes!» und ihr selbst mögt ängstlich zittern, sie könnten kommen, und mögt eure befleckten Kleider anlegen und vor Gott treten und da stehen wie ein armer, elender Verbrecher, der verhört werden soll. Aber was spricht Jesus, wenn er auftritt zum Gericht? Er spricht: «Nehmt seine befleckten Kleider von ihm! Was gibt ihm das Recht, sie zu tragen? Denn ich habe sie ihm längst weggenommen durch meine Stellvertretung. Weg mit ihnen! Setzt ein schönes Diadem auf sein Haupt. Das ist einer von denen, die ich geliebt und abgewaschen habe: warum steht er nun am Ort der Verdammnis, da er doch nicht verdammt ist noch kann verdammt werden, denn es ist nichts Verdammliches an ihm, weil ich gestorben bin». Ach, wie oft steigen wir hinunter in den Bauch des Schiffes und liegen da unter dem schweren Ballast und unsre Zweifel und Befürchtungen schmettern die Falltüre über uns zu, und nun liegen wir halb erstickt im Finstern, während wir uns doch ganz ebenso gut aufs Halbverdeck begeben und uns dort in Ruhe und Freude ergehen könnten. Wir ängstigen uns und seufzen über etwas, was eigentlich gar nicht vorhanden ist. Ich sah jüngst, wie zwei gebundene und an den Händen gefesselte Menschen zum Gefängnis abgeführt wurden. Sie konnten ihr Handgelenk nicht regen. Und nun stellt euch vor, ich wäre hinter ihnen drein gegangen, hätte meine Hände dicht zusammengehalten, und sie weder geöffnet noch sonst bewegt, und hätte geseufzt: «Ach, ich habe vor Jahren irgend ein Unrecht begangen, und bin nun mit Fesseln belastet». Ihr würdet natürlich sagen: «Aber sind dir denn deine Fesseln nicht abgenommen?» Wenn ich nun antwortete: «Ja, ich habe das vernommen, aber gleichwohl gehe ich aus Gewohnheit einher, wie wenn ich sie noch trüge»; würde da nicht jedermann von mir sagen: «Wie, dieser Mensch muß ja verrückt sein!» Nun seht, ihr Kinder Gottes, so waret ihr einmal gefesselt; eure Sünden lasteten auf euch; aber der Herr Jesus Christus hat sie weggenommen. Als ihr an ihn gläubig wurdet, zerbrach er alle eure Bande, und nun sind sie nicht mehr vorhanden. Warum geht ihr doch so zitternd einher und sprecht: «Mir bangt – ich zage!» Was fürchtest du, o Mensch? Was fürchtest du? Bist du ein gläubiges Kind Gottes und fürchtest dich vor deinen alten Sünden? Du zitterst vor Feinden, die gar nicht da sind. Deine Sünden sind also hinweggenommen, daß sie dir nicht zur Last gelegt werden können. Glaubst du das nicht? Kannst du dich denn gar nicht zur klaren Einsicht in deine Lage erheben? Du hast nicht bloß Vergebung empfangen, sondern du bist ein Kind Gottes. Gehe hin zu deinem Vater voller Freude und Dank und segne ihn für alle seine Liebe zu dir. Wische deine Tränen ab, glätte diese Runzeln an deiner Stirne, singe den Gesang der Freude und Wonne und sprich mit dem Apostel Paulus: «Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der da gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferstanden ist, welcher sitzt zur rechten Hand Gottes und bittet für uns». Freuet euch in dem Herrn, ihr Begnadigten!

*«Jauchzet Gott in allen Landen!  
 Jauchze, du erlöste Schar!  
 Denn der Herr ist auferstanden,  
 Der für uns getötet war.  
 Jesus hat durch seine Macht  
 Das Erlösungswerk vollbracht,  
 Welches er auf sich genommen,  
 Da er in das Fleisch gekommen.»*

«Sünde, was kannst du mir schaden?  
 Nun erweckst du keine Not:  
 Alle Schuld, die mich beladen,  
 Tilget Christi Blut und Tod.  
 Er hat das Gesetz erfüllt,  
 Er hat Fluch und Zorn gestillt  
 Und mir durch sein Wiederleben  
 Die Gerechtigkeit gegeben.»

«Jesus, mein Erlöser, lebet,  
 Welches ich gewißlich weiß:  
 Gebet, ihr Erlösten, gebet  
 Seinem Namen Dank und Preis!  
 Rufet laut: Der Sieg ist da!  
 Singet, singt Hallelujah!  
 Singt und ruft in allen Landen:  
 Uns ist Christus auferstanden!»

Ihr aber, die ihr noch nie Vergebung empfangen habt, weckt dies Wort nicht euer Verlangen danach? O, dann ruft und fleht darum und bittet darum! O, daß ihr vor allem glauben möchtet; denn ihr könnt ja Vergebung haben! Der Schuldigste unter allen Schuldbeladenen empfängt gewißlich Vergebung, wenn er an Jesum glaubt. Wer unter euch sein Vertrauen auf den Herrn Jesum setzt, empfängt noch heute Vergebung. Im selben Augenblick, wo ihr euch ihm im Glauben hingebt, sind alle eure Sünden und Verbrechen vollständig ausgetilgt: ja, *alle* Übertretungen, und ihr könnt mit dem Dichter singen:

«Mir ist Erbarmung widerfahren;  
 Erbarmung, deren ich nicht wert.  
 Das zähl' ich zu dem Wunderbaren:  
 Mein stolzes Herz hat's nie begehrt;  
 Nun aber weiß ich's hoch erfreut  
 Und rühme die Barmherzigkeit.»

Gott sei gepriesen! Glaubet seinem Wort; vertrauet seinem Namen; so wird ihm Lob und Dank erschallen. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon  
*Völlige Vergebung*  
 1873

Aus *Predigten*  
 Verlag J. G. Oncken, 1875